

II.

Uchatiusbronze, auch Stahlbronze, Hartbronze oder Uchatiusmetall, eine nach ihrem Erfinder benannte Legirung von großer Festigkeit, hauptsächlich zur Anfertigung von Geschützen bestimmt, besteht aus Kupfer 92, Zinn 8; sie wird durch eine bestimmte Art der Bearbeitung noch fester gemacht, und zwar dadurch, daß man durch das bis zu einem gewissen Caliber ausgebohrte Rohr mittelst hydraulischer Pressen Stahlsegel treibt und hiedurch den Durchmesser der Bohrung allmählig vergrößert.

Uchatiuspulver, weißes Schießpulver, Kynolidin oder Nitrostärke, ist ein schneeweißes Schießpulverfurrogat, das größtentheils aus nitrirtem Stärkemehl besteht; da es sehr leicht explodirt, wird es nur wenig verwendet.

Uchatiuspulver, s. auch Nitrocellulose.

Uchatiusstahl, s. Eisen.

Uchard ist ein gewöhnlicher französischer Rothwein, der über Gette zur Ausfuhr kommt.

Ukia oder Oefiat, auch Unze genannt, ist in Marokko eine Geldgröße und eine Silberseideminze; sie ist $\frac{1}{10}$ des Mitskal, welche Münze bei $\frac{900}{1000}$ Feinheit 29.116 g schwer ist, enthält 2.62044 g Feinsilber und ist bei einem Preise von 90 Mark pro Kilogramm Feinsilber 23.58 Pfennig werth; 1 U. = 4 Musunas oder Blankils (franz. Mouzonnas, span. Blanquillo) à 6 Flu oder Delilas; außer den 1 U.stücken werden auch Stücke zu $2\frac{1}{2}$ U., die sogenannten Dirhem, geprägt.

Ueberdruckfarbe. Eine Farbe, welche die Eigenschaft besitzt, sich von Papier auf Stein umdrucken zu lassen, und welche angewendet wird, um von einem mit ihr geschriebenen Schriftstücke auf lithographischem Wege eine Anzahl von Abdrücken darzustellen. Man fertigt sie durch Zusammenschmelzen der Bestandtheile nach folgenden Vorschriften an: a) 300 gelbes Wachs, 100 Hammeltalg, 200 Firniß, 150 Ruß. b) 750 gelbes Wachs, 75 Hammeltalg, 225 weiße Seife, 360 Harz, 1300 Firniß, 400 Ruß.

Uebermangansaures Kali, Kaliumpermanganat, Kaliumhyperpermanganat (lat. kali hypermanganicum, franz. permanganate de potasse), erscheint in Form dunkelvioletter Krystallnadeln, welche sich sehr leicht in Wasser mit prachtvoll rother Färbung lösen. Mit organischen Stoffen zusammengebracht, entfärbt sich die Lösung unter Ausscheidung von braunem Mangansuperoxyd. Da hierbei die organischen Stoffe — auch die Bakterien — zerfällt werden, so wendet man eine verdünnte Lösung dieses Salzes als vortreffliches

Mundreinigungsmittel, überhaupt als antiseptisches Mittel an, ferner als Bleichmittel für Federn; letztere werden durch das auf ihnen ausgeschiedene Mangansuperoxyd braun; durch Behandeln mit verdünnter Salzsäure wird aber das Mangansuperoxyd gelöst und erscheinen die Federn dann rein weiß. Auch als Beize für Holz und zum Braunfärben desselben wird eine Lösung von Kaliumpermanganat verwendet. Man stellt das Kaliumpermanganat durch Schmelzen von gemahlenem Braunstein mit Natrium- und Kaliumchlorat, Auslaugen der Schmelze mit Wasser, Eindampfen zur Krystallisation und Umkrystallisiren des Salzes dar. Kofes, nicht deutlich krystallisirtes Kaliumpermanganat wird als Antisepticum häufig benutzt.

Ueberschuhe, s. Kautschukschuhe.

Ueberseeisches Pulver, s. Insectenpulver.

Uhren (franz. horloges, pendules, ital. orologi, engl. clocks, span. relojes), Instrumente zum Messen der Zeit. Die ältesten Formen der U. waren die Sonnen-U., Sand-U. und Wasser-U. Die Räder-U. dürften erst im XII. Jahrhundert erfunden worden sein, doch ist der Erfinder unbekannt; erst im XIV. Jahrhundert begegnet man der allgemeineren Anwendung der Thurm-U. Die Sack- oder Taschen-U. erfand Ende des XV. Jahrhunderts der Nürnberger Schlosser Peter Henlein, dem es gelang, Taschen-U. mit 40 stündigem Gang und mit Schlagwerk zu construiren. An Stelle der ältesten Form der Thurm- und Zimmer-U. mit dem zur Räderregulirung bestimmten, hin- und herhingewindenen Stab (der Wag oder Bilanz) trat im XVII. Jahrhundert die 1641 von Huyghens erfundene eigentliche Pendel-U.; die Repetir-U. wurden 1676 von Barlow in London, die Chronometer Mitte des XVIII. Jahrhunderts von dem Engländer Harrison erfunden. An der heutigen Räder-U. unterscheidet man folgende vier Hauptbestandtheile: 1. den Bewegungsapparat; 2. das Räderwerk, ein System ineinandergreifender Zahnräder, welche die durch den Bewegungsapparat entwickelte Kraft auf die Zeiger übertragen; 3. den Regulator, eine Vorrichtung, die sich in regelmäßiger Weise in bestimmter kurzer Zeitdauer bewegt, welche Bewegung dann durch die Zeiger am Zifferblatt ersichtlich gemacht wird; 4. die Hemmung, den Gang oder das Schappement, welches die Verbindung zwischen Regulator und Räderwerk herstellt und die Aufgabe hat, das Ablaufen des Räderwerkes zu verzögern und dem Regulator durch fortwährende Einwirkung jenes Quantum selbstständiger

Bewegkraft zu ersetzen, das er durch Reibung und Luftwiderstand einbüßt. Man unterscheidet nach Größe und Form Taschen-, Wand- und Thurm-U., nach der Construction (außer den Schwarzwäldern) Spindel-, Anker-, Cylinder- und Pendel-U., hinsichtlich der bewegenden Kraft Gewicht-U., Feder-U., elektrische U., und nach der Art des Gebrauches Schlag-U., Wecker-U., Taschen-U., Stuh-U., Stand-U., Wand- und Thurm-U., astronomische U., Schiffs-U. zc. Die Erzeugung von U. ist heute nur mehr im Schwarzwalde eine Hausindustrie, sonst wird sie überall fabrikmäßig betrieben, und beschränkt sich die Thätigkeit der sogenannten U.macher nur mehr auf den Verkauf und größere Reparaturen; nur die Pendel-U. auf den Sternwarten und die Control-U. der U.macher werden nicht fabrikmäßig angefertigt. Die größte Menge der U. und den Hauptgegenstand des Handels bilden die Taschen-U., die vorzüglich in Deutschland, der Schweiz, Frankreich, England und Amerika erzeugt werden. Die englischen und amerikanischen U. sind sehr solid und äußerst genau im Gange, aber verhältnißmäßig theuer, daher man sie nur wenig im Handel des Continents antrifft; doch kommen aus Amerika auch sehr billige U., die sogenannten Waterbury-Memontoir-U., in den Handel, die ganz Fabrikarbeit sind. Die französischen sind viel leichter gebaut und mehr zierliche Prunkstücke, während die Schweizer U., sonst gleich leistungsfähig wie die französischen, mit Rücksicht auf Wohlfeilheit erzeugt sind, die ihnen auch den großen Markt sichert. Die Sitze der Schweizer Fabrication sind in den Cantonen Neuenburg und Genf, namentlich in den Städten Genf, La Chaux de Fonds, Yverdon, St. Imier. Der größte Theil der U. wird in großen Fabriken hergestellt und theiligen sich in der Schweiz nicht weniger als 54 einzelne Arbeitszweige an der U.fabrikation. Die französische Fabrication ist weit weniger umfangreich; der Hauptfabrikort für Taschen-U. ist dort Besançon, während in Paris hauptsächlich Pendel-U. verfertigt werden. In England, das hauptsächlich Chronometer oder See-U. erzeugt, hat die U.macherei ihre Sitze in London, Birmingham, Chester. Auch in Deutschland werden nebst anderen U. gute Chronometer erzeugt; so ist namentlich in Sachsen Glashütte durch vorzügliche Chronometer und andere Taschen-U. berühmt. Die Chronometer, sehr große Sekunden-U., dienen zur Bestimmung der geographischen Länge des Ortes in See, wo ein Schiff sich eben befindet, und müssen daher weit genauer gehen als gewöhnliche Taschen-U. Sie werden deshalb in besonderen Kunstwerkstätten angefertigt und vor der Hinausgabe monatlang täglich geprüft, bald in kalte, bald in heiße Räume gebracht, der Gang fortwährend mit einer genauen astronomischen U. verglichen und das Ergebnis notirt. Der Bau der Chronometer zeigt verschiedene Abweichungen von den gewöhn-

lichen U. Schließlich werden auch jetzt in Nordamerika in großartigen Establishments vortreffliche Taschen-U. erzeugt. In Oesterreich und speciell in Wien werden namentlich vorzügliche Pendel-U. in prachtvoll ausgestatteten Holzgehäusen, sowie Stand-U. in Bronzegehäusen erzeugt; auch in Bezug auf die Erzeugung von Thurm-U. nimmt Wien einen ersten Platz ein. In neuerer Zeit hat man der Construction große Aufmerksamkeit geschenkt und eine Anzahl von wichtigen Erfindungen gemacht; dahin ist in erster Linie die pneumatische U. zu rechnen, mittelst deren es möglich wird, durch eine Normal-U. die verschiedenen in einer Stadt auf Plätzen, Häusern, in Comptoirs und Wohnungen vertheilten U. zu stellen. Auch die Electricität wird als Motor benützt. Interessant ist auch die Harber'sche Jahres-U. mit Rotationspendel. Um das lästige Mitführen des U.schlüssels zu ersparen, hat man die Remontoirs erfunden und v. Löhr erfand in der Perpetuale eine U., welche sich bei genügender täglicher Bewegung des Tragenden von selbst wieder aufzieht. Im Jahre 1894 führte die Schweiz für 85.9 Millionen Francs U. aus, für 1.6 Millionen Francs ein, während Deutschland für 11.8 Millionen Mark U. (zumeist Stuh-, Wand- und Regulator-U.) aus- und für 20 Millionen Mark (meistens Taschen-U.) einfuhrte.

Uhren, Controluhren, Wächteruhren, sind eigenartig construirte Uhrwerke, welche besonders zu dem Zwecke dienen, festzustellen, ob der Wächter in einem größeren Gebäude die ihm vorgeschriebenen Rundgänge wirklich zurückgelegt hat. Die Control-U. werden in besonderen Fabriken hergestellt und sind gegenwärtig besonders die elektrischen Control-U. im Gebrauch. Durch den Druck auf Telegraphentaster, welche in dem zu bewachenden Gebäude in den verschiedenen Räumlichkeiten angebracht sind, veranlaßt der Wächter, daß auf einem in einem entfernten Gemache angebrachten Apparate auf einem sich fortbewegenden Papierstreifen ein Zeichen eingedrückt wird, so daß man von dem Papierstreifen genau ablesen kann, wann der Wächter einen Rundgang gemacht hat.

Uhren, Spieluhren, sind Uhrwerke, welche ein Musikwerk in Gang setzen. Die Töne, welche gleichzeitig oder in einer gewissen Reihenfolge zu erklingen haben, werden durch Stifte ausgelöst, welche in eine mit gleichförmiger Geschwindigkeit sich drehende Walze eingesetzt sind. Bei den Flötenspielwerken öffnen diese Stifte die Ventile der Flötenpfeifen, welche durch einen gleichfalls mit Hilfe des U.werkes getriebenen Blasebalg angeblasen werden. Bei den Siffenwerken werden die Töne durch harmonisch gestimmte Stahlstäbe hervorgebracht, welche in Schwingungen versetzt werden. Die Fabrication von mechanischen Spielwerken wird in einigen Städten im Großen betrieben (Bern, Wien, Berlin), und gibt es Spiel-

werke, welche einige Mark kosten, und auch solche, die sehr theuer sind und in ihrer Wirkung fast eine größere Zahl von Mustern zu ersetzen vermögen. Diese letztgenannten großen Spielwerke werden daher auch Orchestrions genannt.

Uhren zur Messung von Wegstrecken, Hodometer, Podometer, Schrittzähler. Die U.werke, welche zur Bestimmung von Wegstrecken verwendet werden, haben je nach dem besonderen Zwecke, für welchen sie zu dienen haben, verschiedene Einrichtung. Jene Vorrichtungen, welche zur Bestimmung des Weges dienen, den ein Schiff in einer gewissen Zeit zurücklegt, bestehen aus einem am Hintertheile des Schiffes befestigten U.zählwerke, welches durch eine eigenthümliche Vorrichtung in Bewegung versetzt wird. An der Treibachse des Zählwerkes ist ein langes, dünnes Tau befestigt, an dessen anderem Ende sich ein Körper befindet, welcher in seinem Bau eine gewisse Ähnlichkeit mit einer Schiffschraube hat. Durch die Fortbewegung des Schiffes wird dieser Körper in Umdrehung versetzt und überträgt durch das Seil, an welchem er befestigt ist, die Bewegung auf das Zählwerk. Letzteres gibt auf dem Zifferblatte die Anzahl der Seemeilen, Kilometer und Bruchtheile derselben an, welche das Schiff zurückgelegt hat. Wenn man die Zeit kennt, während welcher das Hodometer in Gang war, kann man aus derselben und der Anzeige des Hodometers die Länge des zurückgelegten Weges und die mittlere Geschwindigkeit des Schiffes bestimmen. Die Hodometer für Radfahrer sind Zähler, welche ebenfalls die Länge des zurückgelegten Weges anzeigen und durch die Umdrehung der Achse des Fahrrades in Bewegung gesetzt werden. Bei den Schrittzählern oder Podometern wird der Mechanismus des Zählwerkes durch einen beschwerten Hebel in Gang gesetzt. Die Vorrichtung ist am Knie des Fußgängers befestigt; bei jedem Schritte erhält der erwähnte Hebel einen Stoß, welcher auf das Zählwerk übertragen wird. Die Weg- und Schrittmesser verschiedener Gattungen werden gegenwärtig in besonderen Fabriken angefertigt. Auch die Apparate zur Messung der Umdrehungsgeschwindigkeit der Achsen an Maschinen (die sogenannten Tourenzähler) gehören zur Kategorie der U. zur Messung der Wegstrecken.

Uhrenadfsenöl, s. Klauenöl.

Uhrfournituren ist die Bezeichnung für die einzelnen Theile, woraus eine Uhr zusammengesetzt wird, und die von Genf, Wien, Glashütte geliefert werden.

Uhrlampen, s. Lampen.

Uhrmacheröl, präparirtes bestes Olivenöl oder Klauen- und Knochenfett. Zum Gebrauche für Uhrmacher muß letzteres von seinem Stearin befreit werden, was am besten dadurch geschieht, daß man es bei Kälte unter 0° gerinnen läßt, worauf man es kalt abpreßt.

Uhrwagen, Tagometer-Droschken, sind Miethswagen, an welchen ein Zählwerk, das sogenannte Tagometer, angebracht ist. Das Zählwerk wird durch die Umdrehung der Räder des Wagens in Gang gesetzt und zeigt ein Zeiger, welcher sich auf einem Zifferblatte fortbewegt, an, welche Wegstrecke, in Kilometern ausgedrückt, der Wagen zurückgelegt hat. Die Bezahlung der zurückgelegten Fahrt erfolgt nach der Anzeige dieses Uhrwerkes, daher der Name Tagometer. Bis nun sind die U. erst in einigen großen Städten Deutschlands für den öffentlichen Verkehr eingeführt.

Ukleen, Ukleey, Seeley oder Laube (Alburnus lucidus Heck.), ein zur Familie der Weißfische gehörender Fisch von circa 20 cm Länge, mit oben hellblaugrüner, unten und seitlich silberiger Farbe; er kommt in allen größeren stehenden oder langsam fließenden Gewässern nördlich der Alpen ziemlich häufig vor; der silberige Ueberzug der Schuppen wird zur Herstellung der Perlenessenz (s. diesen Artikel) verwendet.

Ule, ein dem Kautschuk ähnlicher Körper, welcher aus dem Milchsaft des zu den Artocarpaceen gehörigen Baumes *Castilloa elastica*, der in Mexico heimisch ist, gewonnen wird.

Ulme oder Nüster (Ulmus L.) ist eine Pflanzengattung aus der Familie der Ulmaceen, zu der 16 in der nördlichen gemäßigten Zone heimische Arten gehören; es sind größtentheils prächtige Bäume mit gefägten Blättern, unscheinbaren, büschelig stehenden Zwitterblüthen und einsamigen Nüßchen, die von einem breiten, netzartig geaderten Flügelraum umgeben sind. In Mitteleuropa kommen vor: *Ulmus campestris* L., Feld- oder Roth-U., *Ulmus montana* Weth., Berg-U., und *Ulmus effusa* Willd., Flatter-U. Die Feld-U. hat dicke, fast lederartige, oben glatte, unten in den Nervenwinkeln behaarte Blätter und Früchte, deren Nüßchen in der vorderen Hälfte des fahlen, nicht gewimperten Flügels liegt; die Borke ist bei älteren Stämmen dunkel, tief- aber kurzrispig. Als Abart dieser Art wäre die Kork-U., *Ulmus suberosa* Mönch., deren Zweige korkig geflügelt sind und deren Stämme ziemlich dicke aufgesprungene Korkrinde zeigen, und eine zweite, die *Ulmus fastegiata*, zu nennen. Die Berg-U. hat dünnere, aber größere Blätter, deren beide Seiten scharf behaart sind, und längliche Früchte, deren Flügel gleichfalls nicht gewimpert sind, aber das Nüßchen in der Mitte tragen; die Blüthen stehen wie bei den vorigen in dichten, halbbugeligen Büscheln; ältere Stämme weisen seichte, aber lange Risse in der Rinde auf. Die Flatter-U. endlich hat sehr schiefer herzförmige Blätter, die an der Oberseite glatt und kahl, an der Unterseite mit weißen Haaren besetzt sind, und kleine, längliche Früchte mit gewimperten Flügeln, in deren Mitte der Kern liegt; die langgestielten Blüthen stehen in lockeren, unregelmäßigen Büscheln, die Rinde blättert sich in flachen, dünnen Stücken ab. Das

Holz der Feld-U. ist ein beliebtes Werkholz für Wagner, Tischler, Drechsler etc.; das Holz der anderen U.arten ist zu hart und schwer zu spalten, um sich für irgend welche Verarbeitung zu eignen; die innere Rinde der verschiedenen U.arten verwendet man ihres Gerbstoffgehaltes wegen als adstringirendes Mittel in der Medicin.

Ullme, s. auch Nüßter.

Ultramarin, Azurblau, Lazurblau, Lapis lazuli-Blau (franz. outremer, ital. ultramarino, engl. ultramarine, lazuline), ein sehr schöner blauer Farbstoff. Das blaue U. wurde früher als sehr kostbare Malerfarbe aus dem Pulver des Lazursteines (Lapis lazuli) dargestellt. Dieses Verfahren ist gegenwärtig gänzlich abgekommen, indem das U. auf künstlichem Wege zu sehr billigen Preisen dargestellt werden kann. Während man ursprünglich nur blaues U. kannte, wird jetzt auch grünes, violettes und rothes U. dargestellt. Das färbende Princip im U. ist wahrscheinlich eine Schwefelverbindung; durch saure Flüssigkeiten wird U. unter Entwicklung von Schwefelwasserstoff zerlegt. Die Fabrication des U., welche gegenwärtig in sehr großem Maßstabe betrieben wird, ist in ihren Grundzügen zwar allgemein bekannt, nicht aber die Kunstgriffe, welche in den Fabriken geübt werden, um ein U. von ganz besonders feurigen Farbentönen herzustellen. Nach Brunner wird blaues U. nach folgender Vorschrift dargestellt: 70 Kieselsäure, 240 gebrannter Mann, 48 Kohlenpulver, 144 Schwefelblumen, 240 calcinirte Soda werden fein gerieben gemischt und im lutirten heijßigen Ziegel 1½ Stunden zur Rothgluth erhitzt. Die lockere, röthlichgelbe, erkaltete Masse wird ausgelaugt, getrocknet, mit dem gleichen Gewicht Schwefel und dem 1½fachen calcinirter Soda geglüht, ausgewaschen, getrocknet und dies noch zweimal wiederholt. Das Pulver wird dann auf einer Eisenplatte mit Schwefel gemischt, in dünner Schicht so lange erhitzt, bis es die gewünßte Farbe erlangt. Eine andere Art der Gewinnung ist die folgende: Man calcinirt ein Gemenge von 100 Porzellanthon, 100 wasserfreiem Glaubersalz und 17 Kohle und erhält so grünes U., das man durch Kösten mit Schwefel in U.blau verwandelt. Das so gewonnene U. nennt man Sulfat-U. im Gegensatz zu dem nach der früher angegebenen Manier erzeugten Soda-U. Das U., das aus 37—40% Kieselerde, 23—29% Thonerde, 18—21% Natron, 8—13% Schwefel besteht, ist ein licht- und feisen-reiches Pulver, das von alkalischen Laugen nicht angegriffen wird; jedoch entfärbt es sich bei Einwirkung von Säuren oder saurer reagirenden Salzen unter Entwicklung von Schwefelwasserstoffgas; aus diesem Grunde riecht Limonade, zu deren Bereitung Zucker verwendet wird, der mit U. gebläut ist, deutlich nach Schwefelwasserstoff. Man kann U. daher überall dort anwenden, wo es nicht mit Säuren in Berührung kommt.

Man benützt das U. allgemein als Malerfarbe (und zwar als Wasser-, Leim- und Oelfarbe) in der Zimmermalerei, in der Tapeten- und Papierfabrication, zum Bedrucken von Leinwand und Kattun, in der Buchdruckerei, Lithographie, zum Bläuen der Wäsche, Papiermasse, Stärke, Zucker u. s. w. U. wird heute in riesigen Quantitäten erzeugt und kosten 100 kg 58 Mark, während zu Anfang des Jahrhunderts 1 kg 500 Mark kostete.

Ultramarin, s. auch Kobaltglas.

Ultramaringelb, s. Varytgelb.

Umbra, Umber, Umbräun (lat. terra umbria, creta umbriae, franz. l'ombre), ist die handelsübliche Bezeichnung für zwei ganz verschiedene Substanzen. Die eigentliche U. (türkische Umber, cyprische U. etc.) ist ein erdiger, brauner Thoneisenstein von lederbrauner, kastanienbrauner oder dunkelgelblichbrauner Farbe. Sie kommt in derben Massen von schlammigem, sehr feinerdigem, mattem Bruche vor, durch den Strich wird sie glänzend, sie schreibt, ist sehr weich und hat ein specifisches Gewicht = 2.2. Sie fühlt sich mager an, hängt sich stark an die Zunge, saugt begierig Wasser ein. Sie besteht aus Eisenoxyd, Mangan-oxydul, Kieselerde, Thonerde und Wasser. Diese U. kommt von der Insel Cypern, wo sie sich in Lagern mit braunem Jaspis findet soll. Sie dient als Malerfarbe, auch zum Färben des Handschuhleders, des Schnupftabaks u. s. w. Sie wird sowohl roh als calcinirt angewendet. Die calcinirte U. besitzt eine schwarzbraune Farbe. Gänzlich verschieden von dieser U. ist die sogenannte kölnische U. oder kölnische Erde, Rdlnbräun, Kesselbräun. Diese ist eine feinerdige, zerreibliche Braunkohle von dunkelbrauner Farbe. Auf glühenden Kohlen entzündet sie sich, verbreitet einen bituminösen Geruch und hinterläßt eine geringe Menge weißer Asche. Sie kommt in sehr mächtigen Lagern in der Gegend von Köln a. Rh. vor. Man knetet sie mit Wasser zu einem Teige und preßt diesen in hölzerne Formen. Die Stücke werden dann an der Luft getrocknet und in den Handel gebracht. Die kölnische U. ist ein vortreffliches Färbematerial. Wenn man kölnische U. mit Kalilauge behandelt und die Flüssigkeit dann mit einer Säure neutralisirt, so fällt ein ungemein zartes, schön braunes Pulver aus der Flüssigkeit, welches als brauner Carmin als Malerfarbe dient.

Ungarisches Wasser (franz. eau de la reine d'hongrie), ein über Rosmarinblätter abgezogener Weingeist, der als Nieschwasser dient und früher häufig verwendet wurde.

Ungarische Weine. Ungarn ist für Weinbau in vorzüglichster Weise geeignet; fast ganz Ungarn mit Ausnahme des nördlichsten gebirgigen Theiles, Marmaros und des Szekler- und Burzenlandes (in Siebenbürgen) gestattet in befriedigender Weise die Cultur der Rebe, welche 311.000 ha umfaßt, wovon 1/6 in der Ebene liegt; der Boden wird theils von für die Rebe sehr günstigen vul-

canischen Verwitterungsproducten gebildet, wie in Tokaj, Badacsony, Somlyó, theils enthält er Thonbeimengungen, wie in Erlau, Ménés, Ofen; die verbreitetsten Sorten sind für Weißweine: Formint, Harslevelü, Sarfehér, Farkó, Bakator, Szerémly, Erdelhy, Gohér, für Rothweine Kadarka, Magyarfa, Barnin, Sylbaner. Im Ganzen gibt es über 200 Sorten; die bekannteste ist der Tokayer Wein, der im Tokayer Weingebirge producirt wird; der Wein von acht Gegenden und Orten führt den Namen Tokayer, das sind Talya, Mád, Tarzá, Loltzva, Benye, Satorálya, Keresztur und Piska. Die besten von diesen sind als Tokayer Ausbruch und Offen bekannt (s. Tokayer-Weine). Nach diesen folgen im Range der Maslas und der ordinäre Wein. Ordinarer und ungarischer Landwein wird von kleinen Weinbergsbüßern aus verschiedenen Sorten unsortirter Trauben gemacht. Von anderen feineren u. W. sind noch zu nennen: Ober-Mußdorfer und Bößinger im Preßburger Comitát, Baka-Banya oder Putanz im Nagyhonter Comitát, Nuszter, Debenburger im Debenburger Comitát, der Eisenburger, Ober-Lindauer im Eisenburger Comitát, im Beszprimer Bezirke der Devescher und Schomlauer. Im Tolnaer Comitát liefern Hielegut und Szegzárd gute Weine. Gyrok und Siklosh im Bárányaer Comitát, ferner Ménés, Villány, Fünfkirchen sind durch ihre rothen Weine berühmt. Ofen gibt einen dunkelrothen Wein, Erlau und die Umgebung liefern meist rothen, aber auch zuweilen Weißwein. Außerdem liefert auch Siebenbürgen vortrefliche, meist weiße Weine. Dem Werthe nach kann man die u. W. in folgende Gruppen bringen: 1. Classe: Tokaj, Ménés-Magyarat und Nuszter; 2. Classe: Somlyóer, Badacsonyer, Neszmélyer, Bakator (Bacca d'oro) von Dioszeg, Ermelleker, Ofner, Neograder, Szerebnyer, Krassóer (weiße) und Erlau-Bisontaer, Szegzárd, Villányer, Ofen-Adlersberger &c. (rothe). Zum Exporte gelangen nur die besseren Sorten, da die geringeren sich nicht für die deutsche Zunge eignen. Edle, herbe Tokayerweißweine und Ausbrüche erzielen bis 200 fl. pro Hektoliter, die übrigen Exportweine werden, je nach Sorte und Jahrgang, mit 25—100 fl. gehandelt; leider werden gerade die u. W. sehr viel gefälscht. Hauptplätze für den Handel mit u. W. sind Tokaj und Debenburg (Deffertweine), Ofen, Erlau, Villány, Szegzárd (Rothweine), Pest-Steinbruch, Preßburg, Somlyó, Badacson, Weißenburg, Werchesz, Neusatz (Weißweine). An dieser Stelle wäre noch der Banater und Strymer Vermuthe und der Schaumweine zu gedenken. Vermuthe sind mit Vermuthkraut und anderen Gewürzen versetzt, über eingelegte, frische blaue Trauben gegoffene alte Weißweine; sogenannter gefochter Vermuth ist eingedampfter süßer Most; schließlich gehören die mit Most versetzten, noch stärker eingedampften Senfweine, die ohne Vermuthzusatz bereitet

werden, hieher. Die ungarischen Schaumweine sind wegen ihrer Güte recht beliebt und sind die Haupterzeugungsstätten dafür Preßburg, Budapest, Promontor, Belencez, Fünfkirchen.

Ungarischgrün, s. Berggrün.

Unguentum, auf deutsch: Salbe, ist ein technischer Ausdruck, der in Verbindung mit einem Atribut zur officinellen Bezeichnung von salbenartigen Arzneimitteln dient; solche officinelle Benennungen sind: U. acidi borici, Borjalsbe, U. basilicum, Königsjalsbe, U. cantharidum, Spanischfliegenjalsbe, U. ceruum, Wachsalsbe, U. cerussae, Bleiweißjalsbe, U. cerussae camphoratum, campherhaltige Bleiweißjalsbe, U. diachylon, Bleipflasterjalsbe, U. glycerini, Glycerinjalsbe, U. hydrargyri album, weiße Quecksilberjalsbe, U. hydrargyri cinereum, graue Quecksilberjalsbe, U. hydrargyri rubrum, rothe Quecksilberjalsbe, U. kalii iodati, Kaliumjodidjalsbe, U. leniens, Gold Cream, U. paraffini, Paraffinjalsbe, U. plumbi, Bleijalsbe, U. plumbi tannici, Tanninbleijalsbe, U. rosmarini compositum, Rosmarinjalsbe, U. tartari stibiati, Brechweinsteinjalsbe, U. terebinthinae, Terpentinjalsbe, U. zinci, Zinkjalsbe.

Unschlitt, raffinirtes. Dieses Product wird aus dem Nohtalge (s. auch Talg) gewonnen. Entweder wird der rohe, aus den Thieren gewonnene Talg durch bloßes Aufschmelzen gereinigt oder mit Hilfe verschiedener Chemikalien (Lauge, Säuren) raffinirt. Das raffinirte U. stellt eine ziemlich feste, in der Kälte bröcklige Masse dar, welche entweder gar keinen oder nur einen schwachen Talggeruch haben darf; je höher der Schmelzpunkt des raffinirten U. liegt, desto werthvoller ist dasselbe. Es wird zur Darstellung von Kerzen, von reinen Fettsäuren (Stearin- und Selsäure), Seife und von Schmiermitteln benützt. (Ueber die Ausführung der Raffination des U. s. bei Talg.)

Unterschwefligsaures Natron (lat. natrium hypophosphorosum) erscheint als farbloses, krytallisirtes Salz, welches an der Luft leicht zerfließt, in Wasser und Alkohol sehr leicht löslich ist und einen salzartigen, schwach alkalischen Geschmack besitzt. Beim Erhitzen zerfällt es sich unter Entwicklung von Phosphorwasserstoff. Es wird wie das ihm in allen Eigenschaften sehr ähnliche unterphosphorigsaure Kalium in der Medicin verwendet.

Unterschwefligsaures Natron, Natriumhyposulfat, Natriumhyposulfid, Natriumthiosulfat (lat. natrium hyposulfurosum, natrium subsulfurosum). Dieses Salz erscheint in großen, wasserhellen Krytallen von salzig-bitterem Geschmack, löst sich sehr leicht in Wasser. Mit einer Säure versetzt, entwickelt die Lösung Schwefeldioxyd und scheidet Schwefel in Form eines zarten Pulvers aus. Man stellt das u. N. im Großen aus den Rückständen von der Sodabereitung nach dem Lóblanc'schen Proceß dar, indem man dieselben an der Luft liegen läßt, wodurch das Calcium-

oxydirt in unterschwefligsauren Kalk übergeht. Dieser wird durch Wasser ausgezogen und die Lösung so lange mit einer Lösung von Glaubersalz versetzt, als noch ein Niederschlag von Gyps entsteht. Die Lösung wird dann bis zur Krystallisation eingedampft und das Salz durch Umkrystallisiren gereinigt. Das u. n. wird in großen Mengen als sogenanntes Antichlor zur Beseitigung der letzten Spuren von Chlor aus gebleichten Geweben verwendet; es dient als Fixirungsmittel in der Photographie, indem es unveränderliches Chlor Silber zu lösen vermag; in ähnlicher Weise wird es zum Extrahiren von Silbererzen, welche mit Kochsalz geröstet werden und in denen das Silber in Chlor Silber verwandelt ist, angewendet. Man benützt es ferner zur Darstellung von Thonerdebeizen für den Zeugdruck und in der galvanischen Vergoldung und Verfüllung zum Auflösen von Chyngold und Cyan Silber.

Unterzeug wird in der Bierbrauerei jene Geseart genannt, welche bei sehr niedriger Temperatur, 4—5° R., die Vergärung von Bierwürze bewirkt und sich am Boden der Gährgefäße ablagert (u. im Gegensatz zu Oberzeug, welches eine Hefe ist, die bei 12° und mehr die Gärung veranlaßt und sich auf der Oberfläche der Würze abscheidet). Das u. war bis vor wenigen Jahren ein Handelsartikel, indem aus einer Brauerei, in welcher gut verlaufende Gärungen stattfanden, das u. an andere Brauereien, welche frische Stellteife benöthigten, abgegeben wurde. Seitdem die größeren Brauereien ausschließlich mit rein gezüchteter Hefe arbeiten, hat der Handel mit u. fast ganz aufgehört.

Unterzeug-Bier (franz. bière à fermentation basse) ist Bier, welches nach dem Verfahren der Untergärung mittelst Unterzeug (s. d.) hergestellt und durch längere Zeit gelagert wurde (Lagerbier). Der großen Haltbarkeit wegen, welche das bei Untergärung gebrauchte Bier besitzt, wird gegenwärtig die weitaus größere Menge aller Biere als u.-B. hergestellt.

Unze war namentlich früher ein in ganz Europa und Amerika verbreitetes Gewicht von verschiedener Schwere; heute ist sie schon an vielen Orten durch das metrische System verdrängt. Sie galt in Deutschland = $\frac{1}{16}$ des Handelspfundes und (in der Medicin) $\frac{1}{12}$ des Medicinalpfundes und wird rund mit 30 g angenommen, in Italien betrug die u. (Oncia) $\frac{1}{12}$ des Pfundes; in Spanien die Onza $\frac{1}{16}$ des castilischen Pfundes (Libra), in Portugal die Onça $\frac{1}{16}$ Arratel oder Libra, ferner gilt die u. unter der Bezeichnung Uctia in Algier = 34.130 g, in Tunis 31.680 g, in Tripolis 30.520 g, in Aegypten 37.068 g. Aber nicht bloß eine Gewichts-, sondern auch eine Geldgröße war die u., und zwar auf der Insel Sicilien; dortselbst galt (bis 1865) die u. (Onza), die in 30 Tari à 20 Grana zerfiel, $\frac{2}{3}$ Scudi oder 3 Silberducaten, d. i. nach heutigem Geld $12\frac{3}{4}$

Lire. Als u. bezeichnet man auch noch folgende Geldeinheiten: die spanische und spanisch-amerikanische (Gold-) Dublone, die marokkanische Uctia und den chinesischen Liang oder Tael.

Upman-Zigarren sind eine Sorte westindischer Zigarren, welche von der Firma Upman in Havana producirt und in den Handel gebracht werden. Sie gehören neben den Fabrikaten anderer westindischer Firmen zu den geschätztesten Sorten der echten Havana-Zigarren.

U-poci-tsi, s. Peitse.

Uralit, s. Hornblende.

Uralium, Chloralurethan, sind etwas bittere Krystalle, die sich in Alkohol leicht und in Wasser schwer lösen und sich in Dosen von 2—3 g als Schlafmittel gut bewähren sollen; wird durch Auflösen von Urethan in wasserfreiem Chloral erzeugt.

Uran, chemisches Zeichen Ur, Element, ist ein Metall, das im Aussehen dem Nickel ähnlich ist, in der Weißgluth schmilzt und das spezifische Gewicht 18.4 zeigt. In der Natur nur in Verbindung, und zwar ziemlich selten vorkommend, nämlich als u. oxydorydul im u. pecherz, als u. phosphat im u. glimmer und als Hydrat des u. oxydes im u. ocker. In metallischer Form hat das u. bis nun keine Verwendung gefunden. Die Erze, aus welchen die u. Verbindungen dargestellt werden, ist das u. pecherz oder die Pechblende, welche aus u. oxyduloryhd besteht und hauptsächlich in Sachsen und Böhmen vorkommt. Eine andere Darstellungsart des u. ist die durch Reduction von u. chlorür mit Natrium und Zusammenerschmelzen des reducirten Metallpulvers. Fabrikmäßig werden einige u. präparate in Joachimsthal in Böhmen und anderweitig dargestellt, die dann zum Gelbfärben des Glases, Erzeugung des Canarienglases, das im durchgehenden Lichte gelbliche, im auffallenden Lichte grünliche Färbung zeigt, dienen. Man verwendet das u. pecherz hauptsächlich zur Darstellung von Porzellanfarben und zum Färben des Glases; einige u. präparate, darunter das salpetersaure u. oxydul, auch Wothliches Salz genannt, werden in der Photographie benützt.

Urangelsb, eine gelbe Porzellanfarbe auf der Glasur, wird auf folgende Art dargestellt: 2 Uranoxydammoniak, 1 Chlor Silber, 3 Wismuthglas (durch Zusammenerschmelzen von 4 Wismuthoxyd und 1 Bor säure erhalten) werden innig gemengt und auf der Glas Scheibe mit dem Läufer zusammengerieben.

Uranglas, Canarienglas. u. ist ein durch Uran gefärbtes Glas, welches die Eigenschaft des Dichroismus in ausgezeichneter Weise zeigt. Es ist dasselbe nämlich im durchfallenden Lichte schön gelb gefärbt, indeß es im zurückgeworfenen Lichte prachtvoll grün aussieht. Es wird hauptsächlich zu Luxusarbeiten verwendet.

Uranglas, s. auch Canarienglas.

Uranin oder Fluorescein-Natron, ein Theerfarbstoff, welcher als gelbbraunes Pulver erscheint, dessen wässrige, gelb gefärbte Lösung prachtvoll grün fluorescirt. Es wird zur Hervorbringung gelber Farben auf Wolle verwendet. Das Methylfluorescein wird bisweilen im Handel auch als U. bezeichnet.

Uranoxyd oder Uransäure kommt entweder in der Natur in dem Minerale Uranocker vor, oder wird durch Behandeln des Uranpecherzes auf künstlichem Wege dargestellt. Das im Handel vorkommende U. ist mit Wasser verbunden, also U. hydrät, es erscheint als eigelbes Pulver, das in Wasser unlöslich ist. Es dient in der Porzellanmalerei unter der Glasur; in neuerer Zeit ist es auch in Verbindung mit Basen als Weizmittel in der Kattundruckerei angewendet worden.

Uranoxydnatron ist jenes Präparat, welches in der Porzellanmalerei am häufigsten als Malerfarbe angewendet wird. Es erscheint als ein gelbes, schweres Pulver, welches auf verschiedene Weise bereitet werden kann. Nach Duflos stellt man es folgendermaßen dar: Das feingepulverte Uranerz wird in kleinen Mengen in eine geräumige Porzellansehale eingetragen, in welcher sich auf 1 Erz eine Mischung von 1 concentrirter Schwefelsäure, 0.5 Wasser und 0.5 concentrirter Salpetersäure befindet. Nachdem das Erz zersetzt ist, verdampft man zur Trockene, erhitzt, aber nicht bis zum Glühen, im hessischen Tiegel, weicht den Rückstand in Wasser auf, filtrirt, fällt mit Schwefelwasserstoff, filtrirt abermals, concentrirt das Filtrat, filtrirt und fügt zur concentrirten Flüssigkeit eine concentrirte Lösung von 2 rohem, krystallisirtem, eßigsaurem Natron (Rothsalz). Der im Fällungsmittel unlösliche Niederschlag wird abgeseiht, ausgepreßt, in wenig Wasser zertheilt, abermals durch Zusatz von 0.25—0.33 eßigsauren Natrons gefällt, abgeseiht und gepreßt, in destillirtem Wasser aufgelöst und mit Natriatronlange oder Ammoniak gefällt. Nach Giesecke verfährt man in folgender Weise: 40 Pecherz werden in einem bleiernen Kessel mit 25 Schwefelsäure und etwas Wasser angerührt und mit etwa 6—7 Salpetersäure von 1.4 specifischem Gewichte bis zur vollständigen Oxydation versetzt. Die nach dem Erkalten erstarrte Masse wird in eisernen Schalen bis zum Auftreten von Schwefelsäuredämpfen erhitzt, heiß ausgegaut und die Lauge in dünnem Strahl auf eine auf 60° C. erwärmte Sodablösung von 1 Soda und 10 Wasser fließen gelassen, bis letztere nur noch schwach alkalisch reagirt. Nach dem Filtriren wird gesocht und mit Schwefel- oder Salzsäure neutralisirt.

Uranpecherz, Fuchtblende, ist ein Mineral, das in undurchsichtigen, nieren- und traubenförmigen Stücken von schwarzer Farbe vorkommt, es ist wachsglänzend mit flachmuscheligen Bruch, hat ein specifisches Gewicht von 8—9 und 5—6 Härte. Das U., das namentlich aus Sauerstoff-

verbindungen des Urans besteht, ist jedoch mit Blei, Arsen, Kalk, Magnesia, Kieselsäure zc. so verunreinigt, daß diese Verunreinigungen oft bis 20% ausmachen. Findet sich im sächsischen Erzgebirge, Böhmen und Cornwall. Es dient zur Darstellung des Uranoxydes, zur Erzeugung des Urangelb und anderer Farben, des Uranglases zc. Fundorte des U. sind: Marienberg, Annaberg, Johannegeorgenstadt, Joachimsthal, Příbram (in Böhmen), Redruff (in Cornwall), Valle in Sätersdalen, Halbinsel Auneröd zc. (in Norwegen), Branchville (Connecticut), Mitchell County (Nord-Carolina).

Uransalze. Von den Salzen des Urans, welche sämmtlich sehr giftig sind, wird das Uranacetat und das Urannitrat in der Photographie angewendet, indem die U. durch das Licht zerlegt werden.

Urao, Bezeichnung für natürlich vorkommendes anderthalbfach kohlensaures Natron, welches sich in dem Wasser einiger Seen in Mexiko und Columbien gelöst vorfindet und beim Verköchlen dieser Seen im Sommer auskrystallisirt. U. wird wie Soda verwendet.

Urao, s. auch Natriumcarbonate.

Uvari, s. Curare.

Urat, s. Poudreite.

Urethan (lat. urethanum). Im Allgemeinen gebührt die Bezeichnung U. einer ganzen Reihe chemischer Verbindungen, die als Carthaminäureester anzusehen sind; das speciell unter diesem Namen gehende Arzneimittel ist eigentlich Methylurethan; es krystallisirt in farblosen, säulenförmigen Krystallen, ist geruchlos, schmeckt eigenthümlich kühlend, schmilzt zwischen 48 und 50°, siedet bei 170° C.; es verbrennt, wenn man es entzündet, mit schwach leuchtender Flamme und hinterläßt, da es nur aus Kohle, Wasserstoff, Stickstoff und Sauerstoff besteht, keinerlei Verbrennungsrückstand; seine Lösungen in Wasser, Alkohol, Aether und Chloroform zeigen neutrale Reaction; beim Erwärmen mit Kalilauge entwickelt sich Ammoniak. Das U. ist seit nicht zu langer Zeit in der Medicin als Schlafmittel in Verwendung gekommen, soll jedoch den Nachtheil aufweisen, daß der Organismus sich bald daran gewöhnt, wonach es unwirksam wird.

Urginea Steinh. ist eine zur Familie der Liliaceen gehörige Pflanzengattung, die circa 24 in den Mittelmeerländern, im tropischen Afrika und in Ostindien heimische Arten, durchgehends Zwiebelgewächse, umfaßt. Am wichtigsten ist die an den Küsten des Mitteländischen und Atlantischen Meeres heimische echte Meerzwiebel oder Squille (U. Scilla St. oder Scilla maritima L.), mit hohem, rundem Schaft, reichem, weißem, traubigem Blütenstand und großer (bis Kinds-kopfgröße), bis 2 kg schwerer, schuppiger Zwiebel, deren Schuppen bitter und scharf schmecken, und die Absonderungen, namentlich der Nieren, be-

fördern; in der Pharmacie verwendete, aus Scilla gefertigte Präparate sind: Meerzwiebel (*Bulbus scillae*), Meerzwiebeleßig (*Acetum scillae*), Meerzwiebeletract (*Extractum scillae*), Meerzwiebelhonig (*Oxymel scillae*), Meerzwiebeltinctur (*Tinctura scillae*); bei Anwendung dieser Präparate oder der Zwiebel selbst in frischem Zustande ist Vorsicht zu empfehlen, da sie (namentlich in frischem Zustande) stark giftig wirkt.

Urläuter, f. Dégras.

Urner, f. Käse.

Urtica L., Nessel, eine zur Familie der Urticaceen gehörige, circa 30 in der gemäßigten Zone heimische Arten umfassende Pflanzengattung; es sind theils einjährige, theils ausdauernde Kräuter mit unscheinbaren grünlichen Blüthen und gegenständigen Blättern; die Pflanzen sind an allen ihren Theilen mit Brennhaaren besetzt, deren Spitze bei der Berührung abbricht, die Haut rißt, worauf sich ein brennend scharfer Saft in die Wunde ergießt und ein Brennen sowie eine Entzündung

hervorrufft. Dieses Brennen steigert sich bei Verletzungen durch die feingekerbte Nessel (*U. crenulata* Roxb.) Bengalens und noch mehr bei solchen durch die auf den Sundainseln heimische *U. urontissima* zu wüthendem Schmerz, der tagelang, bei letzterer oft jahrelang anhält oder nach längeren Pausen wiederkehrt. Die bei uns heimischen Nessel, die zweihäufige oder große Nessel, *U. dioica* L., und die einhäufige kleine Nessel, *U. urens* L., finden mannigfache Verwendung. Während Kraut und Samen beider als Heilmittel gebräuchlich waren, werden die jungen Triebe der großen Nessel hie und da als Salat geessen und die jungen Pflanzen, wie Spinat zubereitet, genossen; aus den starken Stengelfasern der stärksten Arten fertigt man ein feines Gespinnst, das Nesselgarn, welches wieder zur Anfertigung des Nesseltuches dient; diese Industrie war bis zur Einführung der Baumwolle sowohl in Deutschland, als in Frankreich (Picardie) sehr im Schwunge.

D.

Vaccinium L., eine Pflanzengattung aus der Familie der Vacciniaceen, welche gegen 100 in der nördlichen gemäßigten und in der kalten Zone heimische Arten umfaßt; es sind meist niedrigere Sträucher mit schmalen, theils immergrünen, theils abfallenden Blättern, glocken- oder kugelförmigen, zwittrigen Blüthen und zum Theil mit ekbaren Früchten. — Hieher gehören: 1. Die Heidelbeere, Dickbeere, Schwarzbeere, Blaubeere, Bessinge, *V. myrtillus* L., ein strauchartiges Forstunkraut mit abfallenden Blättern, röthlichgrünen Blüthen und blauschwarzen bis schwarzen Beeren, welche gesammelt und theils roh, theils eingemacht geessen werden oder zum Färben der Weine Verwendung finden, oder auch zur Herstellung eines wohlschmeckenden und gesunden weinartigen Getränkes dienen; in getrocknetem Zustande bilden sie als *Baccæ Myrtillorum* ein probates Mittel gegen Durchfälle und Ruhr, während ein Aufguß der Blätter sich gegen Blasenleiden gut bewähren soll. 2. Die Preisel-, Stein- oder Kronsbeere (*V. vitis idaea* L.), ein namentlich im Gebirge üppig wuchernder und ganze Strecken Waldlandes bedeckender Strauch mit immergrünen glänzenden Blättern, weißen oder röthlichen Blüthen und rothen Beeren, die viel Citronensäure enthalten, weshalb sie angenehm säuerlich schmecken und

namentlich als Compot sehr beliebt sind; der daraus unter der Bezeichnung »Steinbeerwein« erzeugte Branntwein ist sehr wohlschmeckend, auch ihre Blätter finden im Aufguß gegen Blasenleiden Anwendung. 3. Die Moosbeere (*V. oxycoccus* L.), ein auf Mooren lebender Strauch mit immergrünen Blättern, rothen Blüthen und rothen wohlschmeckenden Beeren, die gleichfalls als Compot genossen werden. 4. Die Kauschbeere, so genannt, weil man ihrem Saft (ganz ohne Ursache) eine berausende Wirkung zuschrieb, (*V. uliginosum*), ein ebenfalls auf Mooren lebender Strauch mit abfallenden Blättern, weißen oder röthlichen Blüthen und schwarzen Beeren, welche ebenfalls genießbar sind, aber unangenehm süßlich schmecken. — Einige amerikanische Pflanzen dieser Gattung haben sich gleichfalls bei uns acclimatirt und dienen zur Ausschmückung von Felspartien zc. in Gärten, haben jedoch, da sie sonst keinerlei Verwendung finden, für uns kein anderes Interesse.

Udau, ein Rothwein zweiter Classe aus Franche-Comté.

Valeriana L., Baldrian, eine zur Familie der Valerianaceen gehörige, circa 150 Arten, die größtentheils in der nördlichen gemäßigten Zone heimisch sind, umfassende Pflanzengattung; es sind theils krautartige, theils strauchähnliche